

Nr. 2 (1293)
26. Januar 2005

ISSN 0343-5113 INDEX 365297 F 54026 55. Jahrgang

DIE GRÖßTE DEUTSCHE ZEITUNG
IN OBERSCHLESILIEN

2,60-€ 3 zł (w tym 7% VAT)



Oberschlesien



Foto: Eva Czeźwor

Winteransicht der Schrotholzkirche in Klutschau (Schlüsselgrund) im Kreis Groß Strehlitz

IN DIESER AUSGABE

Deutscher Paß

Der Besitz eines deutschen Passes in Oberschlesien ist längst keine Frage mehr von Identität, sondern inzwischen eine des Geldes. Aber jede Medaille hat zwei Seiten



General Jerzy Ziętek

wurde vom Kattowitzer Woiwodschafparlament zum Patron des Jahres 2005 ausgerufen. Ein Kommunist und Nationalist mit Vorbildfunktion?

Hans Lipinsky-Gottersdorf

zählt mit seinem Roman "Die Prosna-Preußen" zu den herausragendsten ober-schlesischen Schriftstellern der Nachkriegszeit. Am 5. Februar wäre der Leschnitzer 85 geworden



Kamusella unschuldig

und trotzdem ist für den Opperler Wissenschaftler keine Rehabilitation in Sicht

Erster Bischof von Gleiwitz

Der Bodzanowitzer Johannes Wiczorek wurde vor zwölf Jahren vom Papst zum ersten Bischof der neuen Diözese Gleiwitz ernannt. Demnächst feiert er seinen 70. Geburtstag

Treuhand gegründet

Hatte man geglaubt, die deutsch-polnischen Differenzen um die Entschädigungsfrage seien ausgeräumt, so kommt mit der Gründung der "Polnischen Treuhand" in Gdingen wieder Bewegung in die Auseinandersetzung

Wolfgang Bauer

betreibt in Löwenberg eine der ältesten Brauereien Schlesiens

Karneval

im alten Oberschlesien

Gleiwitz 1945

Vor 60 Jahren eroberte die Rote Armee die Stadt an der Klodnitz. Gerhard-Paul Fabian erinnert sich an die die dramatischen Ereignisse

Chronik 1945

Die Ereignisse in Oberschlesien vom 20. bis 31. Januar

Das Haus Schlesien

und die Landsmannschaft Schlesien entzweit die Tätigkeit des Bundesvorsitzenden Rudi Pawelka als Aufsichtsratsvorsitzender der umstrittenen



"Preußischen Treuhand". Das Haus Schlesien zieht die Konsequenzen und kündigt jetzt das Mietverhältnis



Jerzy Ziętek

Jerzy Ziętek wurde am 10. Juni 1901 in Petersdorf (heute ein Stadtteil von Gleiwitz) als Georg Hans Anton Cintek geboren und besuchte das dortige Gymnasium. Angeblich sollen seine Eltern kein Wort deutsch gesprochen haben. 1920 wurde er Mitglied der geheimen polnischen Militärorganisation in Oberschlesien. Als Aufständischer durchlief er nach 1922 die obligatorische Beamtenlaufbahn im polnisch gewordenen Ost-Oberschlesien und wurde nach dem Piłsudski-Putsch Gefolgsmann des berüchtigten Woiwoden Michał Grażyński. Ende der 1920er Jahre errichtete Ziętek mit undemokratischen Mitteln seine Machtbasis in Radzionkau, wo er gegen die einheimischen Deutschen und polnischen Christdemokraten vorgeht und sie zu verdrängen versuchte. Von 1930 bis 1935 gehörte er für die nationalistische BBRW dem Sejm an. Noch vor dem Einmarsch der Wehrmacht in Ost-Oberschlesien flüchtete der Bürgermeister nach Lemberg. Über seine Karriere in der Sowjetunion wird heute geschwiegen und nur über unbedeutende Abschnitte gesprochen. Wie es der Aufständische schaf-



Jerzy Ziętek als Woiwode im Jahre 1945. Nach Korfanty zählen ihn die Polen und polnischen Oberschlesier zu den bedeutendsten Oberschlesier des 20. Jahrhunderts. Über seine Verbrechen hüllen Medien und Politiker den Mantel des Schweigens.

fen konnte, zu einem der wichtigsten Vertreter der polnisch-kommunistischen Elite in der UdSSR aufzusteigen, gibt bis heute Rätsel auf. Doch ist davon auszugehen, daß er wie auch alle anderen im Umkreis der sowjetfreundlichen Polenführung in Moskau seine Karriere auf Kosten anderer aufgebaut hat.

Ziętek gehörte 1944 zu jener Führungsriege, die die Übernahme Oberschlesiens vorbereiten sollte. Am 1. Februar 1945 übernahm er den Posten des Woiwoden von Oberschlesien-Dąbrowa und wirkte ab März 1945 als stellvertretender Woiwode. Noch einmal vom 12. Dezember 1973 bis 10. Juni 1975 übernahm er das Woiwodenamt.

Er gehörte zu den brutalsten Verfolgern des antikommunistischen Widerstands und zu den Hauptdenkern der gewalttätigen Entdeutschung Oberschlesiens. Ab Januar 1945 konnte der nun unter der roten Fahne wirkende Nationalist die 1939 zunächst unterbrochene Politik gegen die Deutschen und nicht linientreuen Oberschlesier sowie gegen politische Gegner fortführen. Hinter vorgehaltener Hand betonen Kattowitzer Historiker, daß Jerzy Ziętek sich „blutige Hände“ gemacht habe, allerdings wird sein Wirken

bis heute tabuisiert und in den Medien verfälscht. Ziętek gehörte in der Woiwodschaft Kattowitz zu den mächtigsten Politikern und Vertretern des Regimes und starb am 19. November 1945 in Kattowitz, wo er mit einem Staatsbegräbnis beigesetzt wurde.

XY (OS)

Kamusella unschuldig

Der Sprachwissenschaftler Dr. Tomasz Kamusella hat nicht gegen die polnische Staatsräson verstoßen, bestätigte die Opper Staatsanwaltschaft nun offiziell und lehnte damit die Anzeige des Opper Marschalls Grzegorz Kubat (SLD) ab. Diese Entscheidung fiel allerdings bereits im Juni 2004, erst vor ein paar Tagen gelang die Meldung in die Presse.

Der Linguist von der Opper Universität wurde im vergangenen Jahr Opfer einer öffentlichen Hetzkampagne (wir berichteten mehrmals darüber UO 9/04, UO11/04, UO 19/04). In Mai 2004 – Kamusella hielt sich wissenschaftlich in den USA auf – löste der antideutsche Sejmabgeordnete Jerzy Czerwinski mit einer Pressekonferenz eine Welle von Anfeindungen gegen den Wissenschaftler aus. Hintergrund bildete das von Kamusella verfaßte Manuskript „Glosariusz regionalny“, welches von der Opper Tageszeitung „Nowa Trybuna Opolska“ und vom Marschallamt Opper gefördert und von einem Verleger herausgegeben wurde. Aufgrund des Punktes 26 in dem Anhang zu seinem Buch, wo es heißt: „Schlesien als Teil der unter polnischer und sowjetischer Verwaltung stehenden Ostgebiete Deutschlands, 1945-91“, wurde er bezichtigt, die polnische Verfassung verletzt zu haben. Die Medien stellten den Autor als Revanchisten dar. Der Mitherausgeber, das Opper Marschallamt distanzierte sich

von der Publikation, das Buch wurde zum Verkauf nicht freigegeben. Der Marschall schaltete die Staatsanwaltschaft ein und Vizemarschall Ryszard Galla (Deutsche Minderheit) forderte in der Lokalzeitung dazu auf, das Buch zu verbrennen.

Daß die Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen Kamusella nicht einleiten wird, wollte man



so lange wie möglich geheim halten. „Das Marschallamt ließ sich in die Kampagne Czerwinkis verwickeln. Mit dem Einschalten der Staatsanwaltschaft hat sich das Amt blamiert“, kommentierte Kamusella die Entscheidung der Staatsanwaltschaft. Dennoch ist eine Rehabilitierung Kamusellas nicht in Sicht. Man versucht nun eher diesen Fall tot zu schweigen. Entschuldigt hat sich noch niemand bei dem Mann, dessen Ruf geschädigt wurde.

EC(OS)

Ziętek-Jahr 2005

Kattowitz zeigt keine Sensibilität

Auf der jüngsten Sitzung des Kattowitzer Bezirksparlaments haben die Abgeordneten dem Antrag zugestimmt, daß noch junge Jahr zum „General Jerzy Ziętek-Jahr“ auszurufen. Hintergrund für diese außergewöhnliche Ehrung des kommunistischen und nationalistischen Generals und Politikers ist dessen 20. Todestag, der sich am kommenden 19. November jähren wird. Der Woiwodschaftsvorstand begründete den Antrag mit den „großartigen“ Leistungen des ersten Nachkriegswoiwoden für die Menschen und die Region Oberschlesien.

Damit setzt die Woiwodschaft „Schlesien“ (Kattowitz) 60 Jahre nach der „Tragödie Oberschlesiens“ ein eindeutiges Zeichen in die falsche Richtung. Obgleich Ziętek einer der herausragendsten Vertreter des kommunistischen Regimes in Oberschlesien war und nach 1945 politische Gegner ebenso verfolgen ließ wie die Deutschen und nicht polnisch gesinnten Oberschlesier, soll er in diesem Jahr mit mehreren Veranstaltungen und mit einer geplanten Errichtung eines mannshohen Denkmals in der Kattowitzer Innenstadt öffentlich geehrt werden. Für Außenstehende mutet dieses Vorgehen bei

der Verarbeitung der Vergangenheit zunächst schizophoren an. Allerdings wird seit der Wende über das tatsächliche Handeln des kommunistischen Generals kaum etwas veröffentlicht und die Bevölkerung in Ahnungslosigkeit gelassen. Die Medien beschränken sich dagegen lediglich auf die Hervorhebung der nach 1945 errichteten Großbauten (Spodek, Freizeit- und Kulturpark in Königshütte), die auf das kommunalpolitische Wirken Zięteks zurückzuführen seien. Daß Jerzy Ziętek jedoch eine entscheidende Rolle bei der Vertreibung von Hunderttausenden spielte und ein lokaler Fürst des Regimes war, wird von allen Seiten heruntergespielt. Die Woiwodschaft zeigt mangelnde Sensibilität und eine mangelhafte Bereitschaft zur kritischen Reflexion beim Umgang mit der ober-schlesischen Geschichte. Es ist ein falsches Signal – 60 Jahre nach den schlimmen Ereignissen in unserer Heimat und 15 Jahre nach der Demokratisierung unseres Landes. Die Ausrufung des „General Jerzy Ziętek-Jahres“ ist ein deutliches Zeichen dafür, daß man überhaupt nicht gewillt ist, von Mythen und Legenden abzulassen und sich völlig unangebrachte Vorbilder sucht. XY(OS)

MINDERHEITENGESETZ: Bundesdeutsche desinteressiert

Das am 6. Januar verabschiedete polnische Minderheitengesetz ist in Deutschland auf Desinteresse gestoßen. Weder die großen Zeitungen, noch die Fernsehkanäle, die Polenkorrespondenten in Warschau haben, konnten dem historischen Akt im Sejm etwas abgewinnen. Lediglich die Hamburger Boulevard-Zeitung „Bild“, immerhin die auflagenstärkste Tageszeitung Europas, berichtete in ihrer Samstagausgabe vom 8. Januar auf Seite 2 über das Gesetz und die positiven Auswirkungen für die Deutschen in Oberschlesien. Ebenfalls berichtete die sozialistische Tageszeitung „Neues Deutschland“ (PDS) am 15. Januar über das Gesetz. Ihr Polenkorrespondent, der ehemalige „Aufpasser“ bei der Redaktion der in Breslau einst herausgegebenen deutschsprachigen Zeitung „Arbeiterstimme“, Julian Bartosz, schreibt: „Aus Warschauer Sicht ist die Behandlung des Polentums in Deutschland weit von den Privilegien der Deutschen in Polen entfernt, in Gesprächen zwischen Warschau und Berlin ist das jedoch kein Thema. Unverständlich ist, warum das deutsche Auswärtige Amt die Zahl der Deutschen in Polen auf 350000 veranschlagt. Bei einer Zählung vor drei Jah-

ren bekannten sich in Schlesien etwa 100000 Menschen zum Deutschum (zur nicht zugelassenen »schlesischen Nation« aber 50000 mehr). Doch im Grunde ist das unwichtig. Das Gesetz akzeptiert zum ersten Mal den Standpunkt, der noch aus der Weimarer Zeit stammt: »Minderheit ist, wer es will.« Demzufolge können laut Gesetz auch die nach dem Zweiten Weltkrieg in Schlesien »polonisierten« Namen wieder »verdeutsch« werden. Polens Nationalkatholiken werden den »Linken« im bevorstehenden Wahlkampf wegen des Gesetzes nun gewiss »nationalen Verrat« vorwerfen. Eugeniusz Czykwin, der die belarussische Minderheit repräsentiert (anders als die zwei deutschen Abgeordneten jedoch nicht dank einer Sonderregelung unter Ausschluss der 5-Prozent-Klausel in den Sejm gelangt ist), betonte dagegen, das Gesetz öffne gerade angesichts der polnischen EU-Mitgliedschaft neue Wege für das tolerante Zusammenleben aller Menschen in Polen.“ Desinteresse herrscht auch bei den mit öffentlichen Geldern bezuschußten halbstaatlichen Instituten, die sich mit der deutschen Geschichte Ostmitteleuropas befassen sollen. Beispiels-

weise fand in dem via Internet verschickten und auch mit tagesaktuellen Nachrichten versorgten „Newsletter“ des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Potsdam, das nach der rot-grünen Regierungsübernahme die landsmannschaftlichen Institutionen ablöste, oder des Schlesischen Museum Görlitz das Gesetz und die damit einhergehende Diskussion überhaupt keine Erwähnung, obgleich die Direktorin des Potsdamer Instituts eine Aussiedlerin aus Oberschlesien ist. (OS)

Hier schlägt das Herz der Heimat Oberschlesien

Deutschland:

Brüderstraße 13,
02826 Görlitz
Tel. (03581) 402021,
Fax 402231

info@senfkornverlag.de

Oberschlesien:

ul. Klasztorna 4,
47-154 Góra Sw. Anny
Tel. und Fax. (077) 4615993
sheute@poczta.onet.pl